

**Lichtenberg-Mitteilungen Nr. 32**

**Mai 2006**

Lichtenberg-Gesellschaft e.V.

Allgemeine Geschäftsadresse: c/o Prof. Dr. Alfred Nordmann,  
Institut für Philosophie der TUD, Schloss, 64283 Darmstadt

Vorsitzender:

Prof. Dr. Alfred Nordmann, Eberstädter Str. 2, 64342 Seeheim-Jugenheim  
Tel: 06151/162995, Fax 06151/163970 – nordmann@phil.tu-darmstadt.de

Geschäftsführer:

Klaus Hübner, Gartenstr.1, 37073 Göttingen  
Tel und Fax: 0551/4886542 – info@huebner48.de

Schatzmeister:

Dr. Georg-Christoph Lichtenberg, Märkische Str. 90-92, 44141 Dortmund  
Tel: 0231/108774-20, Fax 0231/108774-91 – info@lichtenberg-stich.de

Redaktion des Lichtenberg-Jahrbuchs: Prof. Dr. Ulrich Joost, Institut für Sprach- und  
Literaturwissenschaft, Hochschulstr. 1, 64289 Darmstadt

Tel: 06151/16-5294, Fax 06151/16-3694 – joost@linglit.tu-darmstadt.de

Redaktion der Lichtenberg-Mitteilungen: Klaus Hübner

mit Beiträgen von Ulrich Joost und Alfred Nordmann

Druck und Versand: Alexander Winter

Die Lichtenberg-Gesellschaft im Internet: [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)

Bankverbindung:

Dresdner Bank Frankfurt, Konto-Nr. 4 111 540 00, BLZ 500 800 00

Herausgegeben von der Lichtenberg-Gesellschaft e. V.

Mai 2006

### Astrid Lichtenberg (†)

Zur Goldenen Hochzeit vor sechs Jahren hatte ich der Familie Lichtenberg einen „offenen Brief“ für die Hochzeits-Zeitung geschickt, und darin habe ich, der Gattung entsprechend, ein bisschen launig über die Geschichte unserer da auch schon ein Vierteljahrhundert alten Bekanntschaft erzählt:

*Gesehen habe ich „die Lichtenbergs“ schon vor nunmehr 26 Jahren, 1974: als ein beifalls-hungriger Kulturdezernent in Göttingen den ein wenig krummen Todestag 175 vom „alten“ Lichtenberg, Georg Christoph, mit viel Tamtam, Ausstellungen und Theaterveranstaltungen, begehen ließ und öffentlichkeitswirksam die Familie nach Göttingen holte. Vor mir liegt das Pressephoto aus „Göttingen. Im Februar“, sie gemeinsam mit den Veranstaltern, mit noch ganz jugendlichen Lichtenberg-Eltern und einem Florian, der mehr einem italienischen Briganten ähnelt (sieht man mal von der Brille ab) als dem würdigen Nachfahren eines großen Denkers, und sein Vetter [der jetzige Schatzmeister der Lichtenberg-Gesellschaft] trägt die Haare heute auch etwas kürzer. Kennen gelernt im Wortsinne habe ich die Lichtenbergs damals allerdings nicht. Als das Bild im Städtischen Museum „geschossen“ wurde, machte ich, Student damals, aber gerade im Nebenraum meine erste Führung für Göttinger Honoratioren durch die Ausstellung mit vielen Leihgaben aus Bad Vilbel, und diese Exponate sollten mich dann doch auch dorthin bringen. Denn mit der Arbeit an der großen Göttinger Edition des Briefwechsels von Georg Christoph Lichtenberg, begonnen 1977, klopfte ich natürlich an die Türen aller Nachfahren. Die Vilbeler traf ich aber erst 1979 in Ober-Ramstadt und erntete erst mal Verwunderung über meine so langdauernde Zurückhaltung. In der unambitionierten Geselligkeit der Lichtenberg-Gesellschaft rückten wir rasch näher, und bald durfte ich die herzliche und ungezwungene Gastfreundschaft des Vilbeler (und nachher auch des Grenzacher) Heims kennen lernen und genießen. Sie behaupteten zwar (er besonders) es gäbe gar nichts mehr zu holen, der Nachlass sei schon vor 70 Jahren komplett nach Göttingen gegeben, aber manche Kleinigkeiten fanden sich doch noch. Vor allem anderen aber: Das waren immer heitere und manchmal auch nachdenkliche Stunden, die wir über Gott und die Welt, meistens diese, verquatscht haben, ob in den bequemen Sesseln des Wohnzimmers mit seiner aparten Mischung aus benutzten Antiquitäten und afrikanischen Exotica.*

Bei Empfang dieses Briefs im Jahr 2000 war Astrid Lichtenberg, geborene Kühne, bereits 87 Jahre alt – das hätte kaum jemand erraten, und ich hab es auch erst sehr spät erfahren. Weil ihr Vater, von Beruf Geodät und Mathematiker, zu astronomischen Aufgaben aus dem Elsass nach Königsberg versetzt worden war, ist sie am 24. Mai 1913 dort und nicht in Straßburg zur Welt gekommen.

Schon 1917 zieht die Familie nach Berlin um (der Krieg dürfte dem Vater alles wissenschaftliche Arbeiten in der Festungsstadt Königsberg seit Sommer 1914 unmöglich gemacht haben), in der Reichshauptstadt wächst sie auf, dort legt sie 1932 die Reifeprüfung ab, und da sie ihr Studium aufnimmt, bevor die Nationalsozialisten die Frauen daran zu hindern beginnen, besteht sie (gleichfalls in Berlin) das medizinische Examen 1939. Sie arbeitet zunächst auf einer Unfallstation, dann im Krankenhaus in Potsdam, schließlich in einer Kinderklinik. Dort hat sie ihren Mann Georg Christoph kennengelernt, dessen „Ausbilder“, wie er zu betonen pflegte, sie

gewesen ist. Man heiratet in Minden im Mai 1950, Florian wird 1951 geboren, 1960 Bettina adoptiert.

Als Ärztin mit eigener Praxis machte sie sich selbständig, zwei Jahre später stieß Georg Christoph dazu. Wenn etwas den Namen „Gemeinschaftspraxis“ verdient, dann diese weit über die Trennung von der Praxis 1986 hinaus andauernde Arbeitssymbiose ohne gleichen. Von den (mit den unerlaubt parallel geschalteten Telefonen) gemeinsamen Fernberatungen – auch außerhalb der Praxiszeit, und Kinder werden bekanntlich immer nachts krank – habe ich noch selber mehrfach profitiert.

Nicht nur in dieser Beziehung konnte also von „Ruhestand“ bei den beiden keine Rede sein. Eine unbändige Reiselust hatte sie schon von Jugend an beide geeint, die wird jetzt so recht ausgelebt. Hinzu treten vor allem bei ihr die alltags- und familiengeschichtlichen Studien: Sie lernt den Computer zu benutzen und entziffert die Briefwechsel der Kinder Lichtenbergs untereinander und mit Mutter und Onkel, tritt auch dem Grenzacher Geschichtsverein bei. Faszinierend dann wieder, wie sie sich weiterhin in den Diskussionen der Lichtenberg-Tagungen besonders in Fragen der Naturwissenschaft und Medizin einmischt. Und noch mit 90 Jahren sieht man sie auf Ärztekongressen.

1994 folgen „die Vilbeler“ dem Sohn Florian nach Grenzach und verbringen noch zwölf glückliche und gesunde Jahre im milden Klima von Oberrhein und Burgunderpforte, dicht bei Kindern und Enkelkindern. So recht bequem war Astrid Lichtenberg, diese herzengute Matriarchin übrigens nicht, gern ein bisschen belehrend, immer sanft beherrschend. Die Disziplin, die sie sich selber jahrzehntelang abgefordert hatte, mit der sie eine chronische Krankheit überlebte und bewältigte, hat sie auch andern auferlegt. Aber gerade deshalb wird sie wie ihr Mann und ihr Sohn uns fehlen, denen sie am 4. Februar 2006 ohne zu leiden gefolgt ist. Biologisch kam das gewiss nicht unerwartet, aber nicht minder bestürzend für uns Zurückbleibende, die diese Lücke nun dreifach schmerzhaft spüren werden.

*Ulrich Joost*

## **I. In eigener Sache**

Mit diesem Brief wird das Programm der neunundzwanzigsten Jahrestagung vom 30. Juni bis 2. Juli 2006 in Ober-Ramstadt verschickt. Alle Einzelheiten sind ihm zu entnehmen. Bitte melden Sie sich bis zum 19. Juni zur Jahrestagung an, ein Antwortbrief liegt diesen Mitteilungen bei!

Der Vorstand der Lichtenberg-Gesellschaft e.V. lädt gleichzeitig ein zur Mitgliederversammlung 2006 am Samstag, 1. Juli 2006, 14.00 Uhr im Scheunensaal der Hammermühle in Ober-Ramstadt. Turnusgemäß stehen nach drei Jahren Vorstandswahlen an.

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Geschäftsbericht für 2005/2006
3. Kassenbericht des Schatzmeisters
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Entlastung des geschäftsführenden Vorstands
6. Wahl des Vorstands
7. Wahl der Kassenprüfer
8. Künftige Aktivitäten
9. Verschiedenes

Mitglieder haben die Gelegenheit, innerhalb von zwei Wochen weitere Anträge zur Tagesordnung zu stellen.

Wir begrüßen als neue Mitglieder:

SKH Prinz Dr. Asfa-Wossen Asserate in Frankfurt, SKH Prinz Heinrich von Hannover in Göttingen, Herrn Peter Brammer in Göttingen, Herrn Prof. Michael Jung in Lotte-Halen, Herrn Dr. Alexander Moutchnik in Stuttgart

Zur Vorbereitung der Jahrestagung

„Über nichts wünschte ich mehr die geheimen Stimmen denkender Köpfe gesammelt zu lesen, als über die Materie von der Seele. Die lauten öffentlichen verlange ich nicht, die weiß ich schon. Allein die gehören nicht in eine Psychologie als in eine Statuten-Sammlung. Was wird noch aus diesem Geschlecht werden ehe es vergeht? Die Welt kann leicht noch 1 Millionen Jahre so fort rollen wie bisher, und da wären 5000 Jahre grade was 1/4 in dem Leben eines Menschen von 50 ist, kaum 1/12 unsrer Universitäts-Zeit. Was habe ich das letzte Viertel-Jahr getan? Gegessen, getrunken, elektrisiert, Kalender gemacht, über eine junge Katze gelacht, mit kleinen Mädchen gespielt, und so sind 5000 Jahre dieser kleinen Welt hingelaufen, die *Ich* bin pp..“ (F 541)

Die diesjährige Jahrestagung steht unter dem Motto „...das Gespenst, das in der zerbrechlichen Hülle unsres Körpers spukt“ (F 324). Lichtenberg-Experten wissen, dass es eigentlich „spükt“ heißen muss, andere fragen sich, was das wohl für ein Gespenst ist. Meint Lichtenberg hier die Seele (den Geist?) des Menschen? Bezieht er sich auf das „es“, das da anstelle des „ich“ denkt? Mit Sigmund Freud können wir dieses „es“ um ein „Über-Ich“ ergänzen, das Gespenst der Eltern, das uns überall hin verfolgt. Noch zeitgenössischer gedacht: Sind es Drogen und Pharmaka, einschließlich der Droge Fernsehen, die für uns träumen und denken?

Wir haben dieses Jahr eine Reihe von Psychologiehistorikern eingeladen, um Licht in dieses Dunkel zu bringen. Denn zur Beantwortung der Frage nach dem Gespenst reicht es keineswegs, Lichtenbergs Bemerkung als Ganze zu konsultieren. Dort wird nämlich zuerst das Gespenst mit der Seele identifiziert. Zugleich legt Lichtenberg nahe, dass die Rede von der Seele wie ein vorwissenschaftlicher Appell an Geister sei, der schließlich einer materiellen Erklärung weichen muss. Aber dann folgt eine weitere Wendung: Ist in diesem Zusammenhang der Appell an „Materie“ etwa sinnvoller und inhaltsreicher und weniger metaphysisch als die Behauptung einer immateriellen Seele?

„Ehe man noch die gemeinen Erscheinungen in der Körper-Welt erklären konnte, fing man weit früher an, Geister zur Erklärung zu gebrauchen. Jetzt da man ihren Zusammenhang besser kennt, erklärt man eines aus dem andern, und die Geister, bei denen wir stille stehen, sind endlich doch ein Gott und eine Seele. Die Seele ist also noch jetzt gleichsam das Gespenst das in der zerbrechlichen Hülle unsres Körpers spükt. Aber ist das selbst nur unserer eingeschränkten Vernunft gemäß: was unserer Meinung nach nicht durch Dinge geschehen kann, die wir kennen, muß durch andere Dinge geschehen als wir kennen? Es ist dieses nicht allein ein falsches sondern abgeschmacktes Raisonement. Ich bin so sehr überzeugt, dass wir von dem uns Begreiflichen grade nichts wissen, und wie viel mag nicht noch zurück sein, das unsere Gehirn-Fasern nicht darbilden können. Bescheidenheit und Behutsamkeit in der Philosophie, zumal in der Psychologie geziemt uns vorzüglich. Was ist Materie so wie sie sich der Psycholog denkt? so etwas gibt es vielleicht in der Natur nicht, er tötet die Materie und sagt hernach daß sie tod sei.“ (F 324)

Ist die Materie von der Seele also eine beseelte Materie? – Mit derlei Überlegungen bewegt sich Lichtenberg kritisch, frei und offen in einem Spannungsfeld, das heute durch verhärtete Fronten gekennzeichnet ist. Es fällt uns schwer zu glauben, dass „geisteswissenschaftliche“ Psychoanalytiker und „neurowissenschaftliche“ Hirn-Geist-Forscher womöglich gemeinsame Sache machen und die selben Fragen bearbeiten. Um zu Lichtenberg und den Diskussionen des 18. Jahrhunderts zurückzukehren (und vielleicht an ihnen anzuknüpfen), wollen wir am Samstag in einer offenen Diskussion unter den Tagungsteilnehmern vor allem zwei Fragen stellen.

Die erste Frage betrifft unsere Auffassung von Lichtenberg als Psychologen. Sehen wir ihn vornehmlich als hervorragenden Seelenkundler, der mit Pathognomik, Traumdeutung, Hypochondrie, gefühlstheoretischer Empfindsamkeitskritik, Anerkennung unserer sexuellen Triebe die Rolle des Unbewussten offenlegte? Oder sehen wir ihn als kühnen Materialisten, der das „Ich“ auf das „es denkt“ und den „Geist“ auf das „Gehirn“ reduziert? „Wie würde unser Gehirn aussehen, wenn wir die Veränderungen bemerken könnten, die die Gedanken in dessen Textur hervorbringen“ (J 1854).

Die zweite Frage betrifft Lichtenbergs wissenschaftlichen Geist. Besteht dieser wissenschaftliche Geist in Lichtenbergs Aufmerksamkeit und Kritik, in Methode oder Kunst einer höchst reflektierten Beobachtung von Mensch und Natur, einschließlich seiner selbst? Oder äußert sich dieser Geist in einer bestimmten Anschauung, die überall nach naturwissenschaftlichen Gründen sucht und diese allemal in materiellen Gegebenheiten findet? „Die Handlungen eines Menschen, die Beschaffenheit seines Hauswesens sind gemeiniglich Fortsätze seiner innern Beschaffenheit, seines Gehirns pp. So wie der Magnet dem Eisenstaub Form und Ordnung gibt“ (E 476).

Astrid Lichtenberg hat uns diese beiden Fragen in ihren letzten Lebensjahren beharrlich gestellt. In dem auf das Einstein-Jahr folgenden Freud-Jahr greifen wir sie jetzt als eine ihrer Hinterlassenschaften auf: In seiner berühmten Korrespondenz mit Albert Einstein meint Freud, dass Lichtenberg vielleicht „als Psychologe noch bedeutender denn als Physiker“ war. Damit reklamiert er Lichtenberg erstens für seine Psychologie des Unbewussten und grenzt zweitens den Psychologen vom Physiker ab. So geläufig uns Freuds Formulierung ist, so irreführend und unproduktiv ist sie womöglich.

Sechs kurze Vorträge bieten den psychologiehistorischen Hintergrund für unsere Diskussion ausgewählter Textstellen Lichtenbergs. Zum Abschluss stellt der Göttinger Forscher Hansotto Reiber aus der Sicht der Komplexitätswissenschaft Lichtenbergs Frage nach der beseelten Materie neu – Entstehung von Form und Ordnung als Qualität der sich selbstorganisierenden Materie.

Die Vorbereitung dieses Programms fand in enger Zusammenarbeit mit Dr. Falk Wunderlich (Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte Berlin und Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel) statt.

Wir laden Sie herzlich ein!

*Ihr Alfred Nordmann*

## Nachrichten aus der Gesellschaft

Eine der Romanideen Lichtenbergs hatte die Geschichte vom Doppelten Prinzen zum Inhalt, aber es blieb bei einigen Notizen und Skizzen. Realität wurde nun die Geschichte der doppelten Prinzen, denn unter unseren neuen Mitgliedern dürfen wir begrüßen Prinz Heinrich von Hannover aus dem Königshaus der Welfen und Prinz Asfa-Wossen Asserate aus dem äthiopischen Kaiserhaus. Dem Großneffen des letzten äthiopischen Kaisers Haile Selassie I. hatten wir bei seinen Vorträgen und Lesungen in Göttingen Anfang diesen Jahres den Aufklärer Lichtenberg nahegebracht, zudem fand SKH Prinz Asfa-Wossen Asserate in seinen Arbeiten über den Freiherrn von Knigge eine weitere Koinzidenz seiner Interessen. Und mit dem Hinweis auf jahrhundertealte gute Beziehungen zwischen dem (englisch-) hannöverschen Königshaus und dem Hofrath Lichtenberg konnten Klaus Hübner und Tete Böttger gemeinsam den Nachfahren Georg III., SKH Prinz Heinrich von Hannover, davon überzeugen, dass seine Mitgliedschaft eine alte und ehrwürdige Tradition fortsetzt. – Selbstverständlich bleibt unsere Gesellschaft weiterhin für Bürgerliche geöffnet!

## II. Im Zeichen Lichtenbergs

Im Dezember 2005 erschien die ALG-Umschau Nr. 35 mit dem ausführlichen Bericht über unsere Jahrestagung in Görlitz, wie er für unsere Mitglieder bereits in den Lichtenberg-Mitteilungen Nr. 31 zu lesen war. Einmal mehr erfreute dabei die sorgfältige Präsentation unseres Beitrags in der halbjährlichen Publikation der „Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten“, der mit einer der Lichtenbergschen Figuren illustriert war. Mehr noch: die Sterne schmückten auch das Titelblatt des Dezember-Heftes, wobei die goldbronzene Farbgestaltung des Umschlags schon jahreszeitlich an die „Christgärtchen und übergüldeten Wallnüsse“ erinnerte.

Das Lichtenberghaus in Göttingen ist von der Jury als einer der 365 Orte für die Initiative „Land der Ideen“ ausgewählt worden. Von der offiziellen Bekanntgabe am 5. Dezember bis zur Präsentation am 2. Januar blieb den Planern nur wenig Zeit für das Veranstaltungs- und Ausstellungsprogramm. Was dann der Fachdienst Kultur und das Stadtmarketing der Stadt Göttingen in Zusammenarbeit mit dem Verein „Künstlerhaus mit Galerie e.V.“, dem Wirtschaftsverband „Measurement Valley e.V.“ und vor allem aus dem Ideenkanon unseres Geschäftsführers realisiert hatte, fand große Aufmerksamkeit und geschätzte Anerkennung.

Nach der Eröffnung durch den Göttinger Oberbürgermeister Jürgen Danielowski porträtierte Klaus Hübner das „echappierte Subject“ Georg Christoph Lichtenberg („Ich liebe den Ort zum Erstaunen“). Die Entwicklung der Göttinger Messtechnik in Forschung und unternehmerischer Umsetzung vom physikalischen Kabinett zum „Measurement Valley“ zeigten Stadtarchivar Dr. Ernst Böhme und Günther Siedbürger auf. Johanna Send erzeugte und demonstrierte in ihrem Experimentalvortrag Lichtenbergsche Figuren und fühlte sich selber ergriffen von dem *genius loci*, stand sie doch (wie alle Vortragenden) genau an der Stelle im historischen Hörsaal, wo Lichtenberg vor über 200 Jahren seine Vorlesungen zur Experimentalphysik gehalten hatte

(Wer sich erinnert: Frau Send hatte bereits 1992 zur Jubiläumsausstellung die Experimente vorgeführt, damals in der Paulinerkirche). Zwischen den Vorträgen konnten sich die Teilnehmer bei zwei Themen-Stadtführungen auf die Spuren Lichtenbergs und auf die „Messtechnikmeile“ begeben. Tafeln mit Bildern und Texten zu Lichtenbergs Leben und Wirken, Künstlerarbeiten zum Thema Lichtenberg sowie eine Ausstellung mit neuen Geräten aus der Göttinger Messtechnikindustrie und alten Geräte aus Lichtenbergs physikalischem Kabinett - Leihgaben aus der Historischen Sammlung des 1. Physikalischen Instituts - ergänzten das Vortragsprogramm. Am Abend wusste Verleger Tete Böttger unterhaltsam über seine Begegnungen mit Horst Janssen und Georg Christoph Lichtenberg zu erzählen. Den würdigen Abschluss des Tages und Höhepunkt gleichermaßen schuf Prof. Dr. Albrecht Schöne mit seinem Vortrag über „Lichtenbergs Göttinger Zwieback“. Damit der Zwieback nicht zu trocken geriet, bot die Weinhandlung Bremer ihren „Lichtenberg-Burgunder“ im Ausschank an. Presse und Rundfunk hatten vor der Veranstaltung auf das Vortragsprogramm aufmerksam gemacht, und der große Ecksaal im I. Stock füllte sich mehrmals mit über 100 Zuhörern wie vor 230 Jahren zu Lichtenbergs Vorlesungen. Der NDR-Hörfunk und das Göttinger Stadtradio berichteten mit Reportagen und Interviews über die Veranstaltung, im „Göttinger Tageblatt“ erschien schon am folgenden Tag eine Sonderseite mit einem ausführlichen Bericht über das große Göttinger Ereignis im Zeichen Lichtenbergs.

Zum (bereits zwölften) Lichtenbergtag am 24. Februar 2006 hatte die Georg-Christoph-Lichtenberg-Oberschule in Berlin erneut ein anspruchsvolles Programm erarbeitet. Zu den Vortragenden gehörten unser Vorsitzender Alfred Nordmann („Elektrische Figuren, Molekulare Signaturen: Von Lichtenberg zur Nanotechnologie“) und Professor Lüders von der FU Berlin („Von Lichtenberg zu Pohl – klassische Demonstrationsobjekte in der Physik“). Literarisches zu Schiller und eine Autorenlesung von Knut Elstermann („Gerdas Schweigen“) öffneten die Horizonte zu Klassik und Gegenwart. Zur Tradition geworden ist die Einführung der jüngsten Schülerjahrgänge in „Leben und Leistungen Lichtenbergs“ durch die Deutsch-Leistungskurse der zwölften Klassen. Elektrisiermaschinen, historische Kostüme und fiktive Dialoge mit Georg III. in englischer Sprache führten in das 18. Jahrhundert. Lichtenberg grüßte vielfach in Bildern und Schriftbändern von den Schulwänden. Schüler und Lehrer trugen zahlreich einen Lichtenberg-Button, entworfen und hergestellt von der Primanerin Christin Schiebel. Zum Abschluss gab es einen musikalisch begleiteten „Handstand auf der Loreley“ mit klassischen und zeitgenössischen Balladen.

Ulrich Joost sprach am 3.3. zur Eröffnung der Hogarth-Riepenhausen-Ausstellung (Sammlung Gustav Adolph Hahn) im Schloss Wernigerode über Lichtenberg. Einen weiteren Vortrag hielt er am 16.2. vor der Oppermann-Gesellschaft in Nienburg. Und am 5.7. wird Ulrich Joost vor dem Lions-Club Darmstadt über Lichtenberg berichten.

Das Museum Ober-Ramstadt in der Grafengasse, 1732 nach Plänen von Lichtenbergs Vater erbaut, wurde mit der *Literaturland Hessen*-Plakette ausgezeichnet. Auf der Veranstaltung „Lichtenberg im Literaturland Hessen“ am 14. Januar konnten Bürgermeister Werner Schuchmann und Museumsleiter Otto Weber die Autoren Heiner Boehncke und Hans Sarkowicz

begrüßen, die ihr neues Buch *Literaturland Hessen* präsentierten. Der Darmstädter Bildhauer Thomas Duttenhoeffer stellte seine Lichtenberg-Plastiken vor, von denen das Museum eine Kopfplastik in Bronze erworben hat. Auch eine sitzende Lichtenberg Plastik in bemaltem Gips ging in den Besitz des Museums über, als Spender darf die Volksbank Modau genannt werden.

Wegen der großen Resonanz gab es am 22. April eine weitere Veranstaltung in der Hammermühle. Der Magistrat der Stadt Ober-Ramstadt und der Verein für Heimatgeschichte e.V. luden zu einem Literarischen Nachmittag in den Scheunensaal der Hammermühle ein, bei dem Heiner Boehncke und Hans Sarkowicz erneut ihr Buch „Literaturland Hessen“ vorstellten. Als Gesprächspartner der Autoren wirkten mit: Karl-August Bertsch, Fritz Deppert, Claus K. Netuschil, Rotraud Pöllmann und Otto Weber, die Moderation der Gesprächsrunde übernahm die Buchwissenschaftlerin Elke Lipp.

Unter dem Titel „Ein hübsches Sümchen und ein halbes Tälchen“ zeigt die Volksbank Modau in Ober-Ramstadt vom 12. Mai bis zum 9. Juni eine Lichtenberg-Ausstellung, in deren Mittelpunkt die von der Volksbank dem Museum Ober-Ramstadt gestiftete Lichtenberg-Büste des Darmstädter Künstlers Thomas Duttenhoefer steht. Einführende Worte sprach Otto Weber, die Ausstellung wird ergänzt durch Bilder zeitgenössischer Künstler aus der näheren Umgebung (Willi Bucher, Darmstadt, Leo Leonhard, Bickenbach, und Dieter Motzel, Jugenheim) sowie gezeichnete Lichtenberg-Aphorismen von Helmut von Arz. Auch die Arbeiten der Klasse 5 der Lichtenberg-Schule Ober-Ramstadt zu Georg Christoph Lichtenberg sind mittlerweile zur Wanderausstellung geworden. Nach der Stadthalle und dem Rathaus-Foyer werden sie ebenfalls ab dem 12. Mai im Treppenhaus der Volksbank Modau in der Leuschnerstraße zu sehen sein.

Der Wallstein Verlag präsentierte am 18.5. im Göttinger Lichtenberghaus Hans-Joachim Heerdes *Das Publikum der Physik. Lichtenbergs Hörer* (s.a. „Alte und neue Bücher“). Verleger und Sponsoren begrüßten die Gäste, der Autor gab eine Einführung, und Ulrich Joost wusste bei seinem Vortrag „Sie schwänzten aber brav“ das Wirken des Lehrers Lichtenberg wie auch Bedeutung und Nutzen von Heerdes daten- und umfangreichen Werk aufzuzeigen. Mit einem Druckkostenzuschuss in fünfstelliger Höhe hat unsere Gesellschaft die Veröffentlichung dieser Studie ermöglicht. Dank der Initiative einiger Mitglieder konnten hierfür zweckgebundene Spenden eingeworben werden, so dass als Fördermittel gedachte Rücklagen jetzt für weitere Projekte zur Verfügung stehen.

Eine Bücherspende mit fünfzig Bänden von und über Lichtenberg hat Frau Inge Heyl (vormals Leverkusen, jetzt Berlin) der Bibliothek der Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule in Göttingen zukommen lassen. Die Bücher stammen aus dem Nachlass ihres 2002 verstorbenen Mannes, des Physikers Dr. Gerhard Heyl, der in seinen letzten Lebensjahren Mitglied der Lichtenberg-Gesellschaft war. Frau Heyl hatte sich an uns gewandt mit der Bitte, ihr einen geeigneten Empfänger für die Sammlung neuerer Werkausgaben und Forschungsliteratur zu vermitteln. Die Bücherspende an eine Bibliothek ermöglicht nun „nicht nur einem sondern vielen beginnenden Lichtenbergianern“ unter den interessierten Schülern (und Lehrern!) einen umfassenderen Zugang zu Lichtenberg. Frau Heyl hatte zuvor bereits anderen

Schulen und gemeinnützig tätigen Vereinen weitere umfangreiche Bücherbestände aus dem Nachlass ihres Mannes als Schenkung zukommen lassen. Frau Heyl selber war 2004 für ihre nationale und internationale ehrenamtliche Tätigkeit in der Frauenarbeit mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden.

Klaus Hübner hatte die Idee, der Juwelier Reinhard Schröder aus Göttingen hat sie verwirklicht: Eine Lichtenberg-Brosche, gestaltet nach der bekannten Blumenbach-Zeichnung. Die markante Silhouette zeigt den bucklichten kleinen Professors in seinem „elenden Körper“, lebensnah, unverwechselbar und durchaus sympathisch, eben passend zu B 81. Die massiv-silberne Brosche ist 52 mm groß, sie kostet € 39,-. Eine Abbildung findet sich auf der dritten Umschlagseite. Als kleinere Anstecknadel (26 mm) kostet sie € 29,-. Brosche und Nadel sind erhältlich bei Orfeo-Schmuck, Theaterstraße 17b, 37073 Göttingen, in der Göttinger Tourist-Information im Alten Rathaus, bei unserem Geschäftsführer und auf unseren Jahrestagungen.

### III. Alte und neue Bücher

In den von Stefan Brüdermann und Ulrich Joost herausgegebenen Lichtenberg-Studien ist als Band 14 erschienen von Hans-Joachim Heerde: *Das Publikum der Physik. Lichtenbergs Hörer*. Auf 848 Seiten mit ca. sechzig zum Teil farbigen Abbildungen werden in kurzen Biogrammen über 1.740 von Lichtenbergs Studenten aus dem Zeitraum von 1770 und 1799 vorgestellt. Sie repräsentieren einen Querschnitt durch die europäische Bildungselite des achtzehnten Jahrhunderts. Das Buch aus dem Göttinger Wallstein Verlag kostet € 49,00 (ISBN 3-8353-0015-6).

Die beiden Initiatoren des Literaturland-Projekts, Heiner Boehncke und Hans Sarkowicz, haben jahrelang die hessischen Literaturlandschaften bereist und erforscht und unzählige Fundstücke zusammengetragen. Mit dem *Literaturland Hessen* haben sie eine umfassende Darstellung der hessischen Literaturgeschichte(n) und zugleich ein Lese- und Reisebuch vorgelegt. Eingeordnet in den historischen Rahmen schildern die beiden Verfasser Leben und Werk hessischer Autoren. Viele Hinweise auf Gedenkorte laden dazu ein, mit dem Buch in der Hand Schlösser, Gärten, Archive und Museen zu besuchen, unter denen natürlich auch Ober-Ramstadt nicht fehlt. Das Buch *Literaturland Hessen* mit umfangreichem Orts- und Namenregister ist erschienen im Societäts-Verlag, Frankfurt 2005, 416 S., € 19,90 (ISBN 3-7973-0879-5).

In den Mitteilungen Nr. 29 hatten wir auf die vom ADAC Hessen-Thüringen e.V. (60521 Frankfurt) und vom Hessischen Rundfunk (60222 Frankfurt) herausgegebene Broschüre *Literaturland Hessen. Der Süden* aufmerksam gemacht, in der Ober-Ramstadt und Lichtenberg ein Kapitel gewidmet ist. Nun ist das noch fehlende Pendant erschienen: *Literaturland Hessen. Der Norden*. Beide Broschüren sind kostenlos bei den Herausgebern erhältlich!

*Land der Ideen – Der Reiseführer. 365 Orte und Veranstaltungen*. Hrsg. FC Deutschland, Berlin. DuMont Reiseverlag, Ostfildern 2006, 392 S., € 9,95. Der Band stellt in Bild und Text die 365 ausgewählten Orte der Initiative *Land der Ideen* vor, unter ihnen das Göttinger Lichtenberghaus.

Freiherr Adolph von Knigge: *Benjamin Noldmanns Geschichte der Aufklärung in Abessinien*. Mit einer Einführung von Asfa-Wossen Asserate. Eichborn Verlag, Frankfurt 2006. € 28,50 (ISBN 3-8218-4569-4). Knigges politische Satire erschien (anonym) 1791 bei Dieterich in Göttingen. Ihr Titelheld Benjamin Noldmann gelangt nach Abenteuern, die kein gutes Licht auf seine deutsche Heimat werfen, in das Abessinien genannte Äthiopien. Dort hat man dem König der Könige, dem alten Negus, erzählt, welche Wunder die Aufklärung in Europa bereithält – und der beschließt, sie mit Hilfe Noldmanns bei sich einzuführen ... .

Prinz Asfa-Wossen Asserate, als Großneffe des Kaisers Haile Selassie in Addis Abeba geboren, studierte in Tübingen und Cambridge und promovierte zum Dr. phil. Nach der äthiopischen Revolution von 1974 ließ er sich in Deutschland nieder. 2003 erschien seine vielbeachtete ethnologisch-kulturgeschichtliche Studie *Manieren* (Eichborn Verlag, Frankfurt 2003, € 27,50, ISBN 3-8218-4539-2, auch als Hörbuch, als Taschenbuch für € 10,00 bei dtv, ISBN 3-423-13387-2).

Gert Sautermeisters Autorenporträt *Georg Christoph Lichtenberg* aus dem Beck Verlag (München 1993) ist inzwischen als Remittende für € 1,99 erhältlich. Gesehen bei „2001“ und bei „jokers“. Bei „jokers“ auch Beate Kleppers *Tumult der Seele*, jetzt für € 6,95.

Lichtenbergs Briefe sind in einer Auswahl (264 S.) auf holländisch erschienen: *Gekleurde schaduwen*. Eine Rezension von Jacq Vogelaar fand sich in der Wochenzeitschrift *De groene Amsterdammer*, Nr. 1 vom 6.1.06, im Internet berichtete Enno de Witt vom 8Weekly Webmagazine aus Groningen am 29.12.05 ([www.8weekly.nl](http://www.8weekly.nl)).

Von Rainer Kaune ist in der Reihe „Kleine Perlen-Bibliothek“ eine hübsche Zitatensammlung erschienen, in der auch Gedanken Lichtenbergs zu finden sind. Wie schon der Titel verrät, kann man mit dem bebilderten Geschenkbüchlein junge Eltern erfreuen: *Zum freudigen Ereignis* (SKV-Edition, Lahr 2006. ISBN 3-8256-5323-4, ca. € 3,20). Weitere Titel des Autors weiß der Buchhandel, oder unter [www.rainer-kaune.de](http://www.rainer-kaune.de).

Michael Marie Jung gehört zu denen, die gern mit kargen Worten geistreich sind. Er hat uns zwei neue Bücher eingesandt, die besonders Freunde des Aphorismus interessieren dürften: *Lichteinfall*. 1800 neue Aphorismen und Sprüche. 228 S., Books on Demand Verlag GmbH, Norderstedt 2005, ISBN 3-8334-3055-9. – *Augenzwinkern. Ein psychologischer Streifzug mit humorvollen Aphorismen und Gedichten*. 143 S., Books on Demand Verlag GmbH, Norderstedt 2005, ISBN 3-8334-3154-7.

#### IV. Aufgelesenes

Stadt Hattingen und „Deutsches Aphorismus Archiv“ laden ein zum „2. Bundesweiten Aphoristikertreffen“ vom 2.-4.11.2006 ins Stadtmuseum Hattingen. Neben Vorträgen und Lesungen bietet das Programm aphoristische, kabarettistische und musikalische Beiträge, u.a. von Roger Willemsen und Wendelin Haverkamp. Informationen gibt es unter [www.hattingen.de](http://www.hattingen.de), Näheres weiß auch Friedemann Spicker.

Der Wissenschaftshistoriker John L. Heilbron (Oxford und Berkeley) entwirft in seinem Essay „Wit and wisdom“ (*Nature* 438, 2005, S. 29) ein rundum gelungenes Porträt des Physikers und Philosophen Lichtenberg. Damit hat sich diese renommierte Zeitschrift nach dem Beitrag von Kemp über die „Trees of Knowledge“ (*Nature*, 435, S. 888; s.a. *Lichtenberg-Mitteilungen* Nr. 31, S. 13) in einem Jahr gleich zweimal ausführlich Lichtenbergs Wirken gewidmet.

Otto Krätz geht in einem umfassenden Essay den Zeugnissen berühmter Naturwissenschaftler und Literaten aus zwei Jahrhunderten nach, in denen diese erste oder bedeutsame Begegnungen mit der Chemie festgehalten haben: „Das chemische Laboratorium, Quelle des Fortschritts oder Kammer des Schreckens?“ In: *Angewandte Chemie* 116(14), 2004, S. 1802-1813. Krätz berichtet u.a. über von Liebig, Albert Hofmann (LSD) und J.D. Watson (DNS), über E.T.A. Hoffmann und Canetti. Den zeitlichen Anfang macht Lichtenberg, dem Krätz die Einsicht zuschreibt, „dass erfolgreiche chemische Darbietungen letztlich eben doch das sind, was wir heute ‚scientific show business‘ nennen würden: *Ein ... Versuch, der knallt, ist allemal mehr wert als ein stiller, man kann also den Himmel nicht genug bitten, wenn er einen etwas will erfinden lassen, es etwas sein möge, das knallt; es schallt in die Ewigkeit* (F 1147)“. Mit weiteren Zitaten aus Sudelbüchern und Briefen weiß Krätz die Vorlesungspraktiken des Göttinger Professors durchaus treffend zu skizzieren. (Lediglich die korrekte Zuordnung der Fußnoten zu den Zitaten scheint ein Opfer der alkoholischen Gärung geworden zu sein!)

Und noch einmal Chemie: Unter den Wismut-Legierungen gibt es neben einer *Newton-Legierung* auch eine *Lichtenberg-Legierung*, was zu der Annahme führt, dass hier ein Chemiker Lichtenberg zur Namensgebung herangezogen hat. Aber welcher Wissenschaftler war es, wann und wo?

„Lichtenberg Figures Due to a Lightning Strike“: In der Rubrik „Images in Clinical Medicine“ fanden sich in *The New England Journal of Medicine* (1536, 23. November 2000) Bild und Bericht der Ärzte Yves Domart und Emmanuel Garet aus Compiègne über einen 54-jährigen Patienten, auf dessen Rücken farnkrautartig gemusterte Erytheme (Hautrötungen) zu sehen waren. Der Mann hatte zuvor einen Blitzschlag nahezu unbeschadet überstanden. Die (nach wenigen Tagen verschwundenen) verästelten Hautrötungen wurden als Lichtenbergsche Figuren charakterisiert, wie sie 1777 von dem deutschen Physiker Lichtenberg bei seinen elektrischen Experimenten beschrieben worden waren.

Die ZEIT präsentiert 2006 allwöchentlich die sieben aktuellen Orte der Initiative „365 Orte im Land der Ideen“. In der Ausgabe vom 29.12.2005 (Nr.1 des 60. Jahrgangs, S.73) fand sich

für den 2. Januar der Beitrag „Der Lichtenberg ruft!“ mit dem Hinweis zum Lichtenberghaus in Göttingen. Das Kurzporträt des Experimentalphysikers wies auf seine Staubfiguren, Grundlagen xerographischer Drucktechnik. „Ohne den berühmten Physiker Lichtenberg gäbe es also keinen Fotokopierer – da sind ihm die Göttinger Studenten immer noch dankbar.“ – Die Redaktion der *Mitteilungen* nutzt die Gelegenheit, die Disziplinen des seit den 1970er Jahren verbreiteten „Studentischen Dreikampfs“ zu erläutern: „Kopieren, Lochen, Abheften“.

In derselben Ausgabe der ZEIT (S.49: „Die Erinnerung verklärt. Die Literatur erzählt uns die andere Seite“) erinnert Ulrich Greiner an Charles-Joseph Ligne (1735 – 1814), der „als einer der geistreichsten Köpfe seiner Zeit“ galt. Aus seinen *Pensees et Fragments* hat das „Jahrheft für Literatur und Kritik“ *Zeno* einige Auszüge veröffentlicht, „die einen Denker von Lichtenberg-schem Witz und Tiefblick erkennen lassen. Wobei viele dieser Aphorismen eben nicht partout auf eine Pointe aus sind (was nur der aphoristische Dilettant für ein Gesetz hält) sondern ganz lakonisch einfache Weisheiten festhalten ...“.

Im Feuilleton der SZ-Silvester-Neujahrsausgabe trug Holger Liebs positive Gedanken für das Jahr 2006 vor („Alles wird besser. Das Jahr bringt uns nach vorne“, 31.12./1.1., S. 25) und suchte dabei auch Hilfe in den Sudelbüchern: „Hat nicht schon einer der brilliantesten Köpfe, die das Land je hatte, Georg Christoph Lichtenberg nämlich, allen Miesepetern den Wind aus den Segeln genommen, als er kurz und bündig drei typisch deutsche Tugenden benannte: *Mut, Geschwätzigkeit und Menge ist auf unserer Seite. Was wollen wir weiter?*“ – Ob sich hinter Liebs eigenwilliger Interpretation von E 148 plattes Unverständnis oder gehobene Ironie verbirgt, bleibt ungewiss. Ebenso, ob solche kritische Mutmaßungen schon hinreichend sind, um unter die Miesepeter eingeordnet zu werden.

In dem von Klaus Peter Dencker herausgegebenen Reclam-Band *Deutsche Unsinnspoesie* (Stuttgart 1978-2005) erinnert der Verfasser im Vorwort: „Und unerwähnt sollte auch nicht bleiben, daß es herrliche Beispiele von Unsinnspoesie in Prosa und Dialogform gibt; wie erinnern nur an [...] Lichtenbergs Essay über Schwänze ...“ (S. 15). Dencker hat aber dankenswerterweise darauf verzichtet, Lichtenbergs Satire als „Unsinnspoesie“ in diese (durchaus sinnvolle) Anthologie aufzunehmen.

Allen Abbildungen, Zitaten und Namensnennungen im Göttinger Universitätsleben nachzugehen, wäre ermüdend, auch scheint es wenig sinnvoll. In Bild und Text hervorgehoben einmal mehr wurde Lichtenberg in einem Beitrag der Physiker Rainer G. Ulbrich und Martin Wenderoth: „Mit Atomen ‚auf Du‘. Von Demokrit zur modernen Nanowissenschaft“, in dem der „Universitätsheilige“ als „Ahne der Göttinger Physik“ apostrophiert wird. (*Georgia Augusta. Wissenschaftsmagazin der Georg-August-Universität Göttingen*, Ausgabe 4, Dezember 2005, S. 44-50).

Kein Rabenkalender ohne Lichtenberg! Am 20. Januar fand sich ein Auszug aus G 83, am 3.März (just zur katholischen Fastenzeit!) Gedanken über die Zusammenhänge von Philosophie, schöner Wissenschaft und Wollust, über Wieland und den Champagner, über Hof-Kavaliere und

gute elastische Dorf-Mädgen (B 41). Und am 7. März Kupferstich und Lichtenbergs stichhaltige Gedanken zu „Leda“ (SB 3,632).

Im Miele-Kalender für 2006 fand sich am 8. Januar folgende „Tagesweisheit“: „Du kannst den Hintern schminken, wie du willst, es wird nie ein ordentliches Gesicht draus. Georg Christoph Lichtenberg, 1742-1799, dt. Schriftsteller“. Nun ist dieses angebliche Zitat also in der Welt, in den Mitteilungen Nr. 28 hatten wir die Meldung aus der ZEIT vom 1.4.2004 bereits kommentiert! Miele hat ein Schreiben von uns erhalten und möge sich jetzt reinwaschen. Über zweierlei *reine* Vorzüge wusste schon Lichtenberg in F 885.

Der Journalist Wolf Schneider hat sich kritisch mit dem öffentlichen Sprachgebrauch auseinandergesetzt: *Wörter waschen. 26 gute Gründe, politischen Begriffen zu misstrauen*. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg 2006, ISBN 3-499-62106-1. Allerdings gibt der Autor selber mitunter Anlass, seiner generösen Arbeitsweise zu misstrauen, denn nicht für alle Zitate hat Alexander von der Osten die Belege finden können: „Was also ist das, Freiheit? Juristisch definiert ein schönes Anrecht – sonst ein Wortfetisch im Mund von Sonntagsrednern. Für die gilt, was Georg Christoph Lichtenberg *bloß der Unstudierten wegen* anmerkte: Begriffe würden oft verpackt wie Waren, und *wenn alles in der Kiste ist, was eigentlich hineingehört, und es schlottert noch, so steckt man eben etwas anderes dazu*“ (S. 27) An anderer Stelle (S. 87): „Kultwörter zeigen deutlicher als andere *die stille Macht der Wortfügung über die Wahrheit*, von der Lichtenberg gesprochen hat.“ In der Zitatensammlung auf S. 141 finden sich (unvollständig) A 17, G 68, H 146 und J 1806 (vollständig) sowie ein Satz aus dem Brief an F. F. Wolf vom 6.1.1785.

In ungewohnt drastischer Umgebung fand sich in der Illustrierten STERN (Nr. 19, 4.5.06, S. 77) ein Sudelbuchzitat platziert, das ein Foto des britischen Starfotografen Jocelyn Bain Hogg kommentieren und konterkarieren sollte. „Von dem Ruhm der berühmtesten Menschen gehört immer etwas der Blödsinnigkeit der Bewunderer zu.“ Exakt hatte Lichtenberg in J 522 von der „Blödsichtigkeit“ gesprochen, die sogar besser zu dem hier gezeigten Foto vom Filmset eines Pornodrehs gepasst hätte. Ob unser unermüdlicher Beobachter am Set verweilt hätte, die Frage ist hypothetisch. Eine mögliche Begründung dafür hat er in D 45 gegeben!

Bei ebay kam im Februar die Eloge von Kästner auf Lichtenberg aus dem Jahr 1799 zur Internet-Auktion: *Elogium Georgii Christophori Lichtenberg In Consessu Soc.Reg.Scientiarum. Recitavit Abraham Gotthelf Kaestner. D. XX. April MCCCLXXXIX (1799)*. 4°. 8 S. Für das Exemplar, „Geheftet. Unbeschnitten. Unbedeutend patiniert, sonst von bester Erhaltung“ wurde ein Mindestgebot von € 80,- gefordert.

Bei Zisska & Kistner wurde auf der Auktion vom 2.-4. Mai unter der Nr. 1025 Lichtenbergs *Friedrich Eckardt an den Verfasser der Bemerkungen zu seiner Epistel an Tobias Göbhardt*. (Göttingen, Dieterich 1776. 24 S.) angeboten. Für das Exemplar aus dem Besitz Otto Denekes waren als Schätzwert € 400,- genannt.

Christian Ankowitsch hat sich NZZ *Folio* 4/06 mit einer aktuellen Raserei im Lande befasst: „Wege, das Leben zu verlängern – Praktische Ratschläge für Langlebigkeit.“ Für praktische Ratschläge ist Lichtenberg allemal gut, wie auch Ankowitsch weiß, was hier etwas umfangreicher wiedergegeben werden soll (die Zitate sind in Gänze nachzulesen unter B 129 und B 233).

„Unter den zahllosen Handbüchern, die in den Buchhandlungen stehen, behandelt ein Grossteil die Frage, wie wir denn, wenn schon nicht ewig, so doch deutlich länger leben können als vorgesehen. Die Verwirrung ist groß, denn jedes Buch empfiehlt etwas anderes.

Da tut es gut, einen Schritt zurückzutreten und in Georg Christoph Lichtenbergs «Sudelbüchern» (1765) zu lesen, welche Möglichkeiten wir grundsätzlich haben, das Ziel zu erreichen. Zwei, sagt Lichtenberg. Die erste besteht darin, «dass man die beiden Punkte geboren und gestorben weiter voneinanderbringt und also den Weg länger macht».

Während diese Strategie nur auf den Punkt bringt, wovon die eingangs zitierten Ratgeber raunen, bietet die zweite einen philosophischeren Weg. Sie besteht darin, dass man sich in sein biologisches Schicksal fügt - also «die beiden Punkte stehen lässt, wo Gott will» -, dafür jedoch seinen Schritt verlangsamt; man kann dann gar nicht anders, als den Eindruck zu haben, länger zu leben. Am besten erreicht man diese Entschleunigung seines Lebens, indem man «botanisieren geht, zickzack, hier versucht, über einen Graben zu springen und dann wieder herüber, wo es rein ist und es niemand sieht, einen Purzelbaum wagt und so fort».

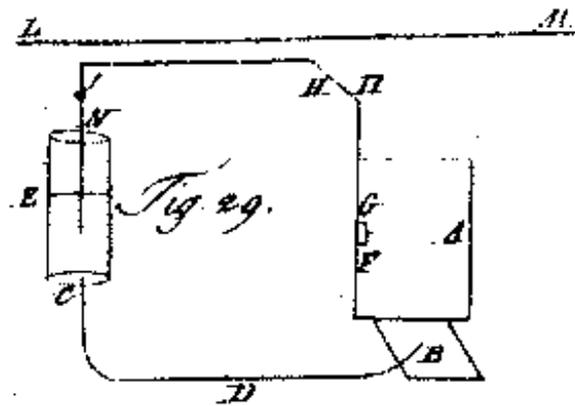
Sollten Sie gewisse Vorbehalte gegen diese Empfehlungen haben, bleibt Ihnen immer noch der Ausweg, sich ein paar neue Socken zu kaufen, denn, so Lichtenberg: «Jedermann kennt das Vergnügen und die angenehme Sicherheit, mit welcher man in neuen Strümpfen ausgeht.»“

Eine Bauanleitung, um böse Kreditoren abzuschicken.

„9. Verfahren, wie man eine Thür anzulegen, und zu elektrisiren hat, um böse Kreditoren abzuschicken. Mit dem englischen Prinzen Ernst stellte Lichtenberg diesen Versuch auf sein Verlangen einmahl wirklich an, als er ihm und seinen beyden Brüdern\* Unterricht in der Physik gab. In Lichtenbergs Hörsaal liegt vor der Thüre *A* (Fig. 29.) eine Eisenblechplatte *B*, an welche unter dem Fußboden, aus dem Saal heraus, der Drath *CD* geleitet ist, der mit der äußeren Belegung der Flasche *E* in Verbindung gebracht werden kann. Eben so geht von der metallenen Thürschnalle *F* ein Drath *GH* hinauf, der einen anderen längst des Platfond des Saales *LM* fortlaufenden, und bey *N* mit der inneren Belegung der Flasche in Verbindung gebrachten Drath *JK* berührt. Tritt nun jemand vor der Thür auf das Blech *B*, so ist er schon in dem einen Theil des Erschütterungskreises *BDCE*. Sobald er die Schnalle *F* berührt, so wird dieser Kreis durch den Körper, und die Hand völlig ergänzt. Er bekommt also den Schlag in dem Augenblick, und weil dieser durch die Kniegelenke geht, so muß er zusammen sinken - Prinz Ernst kam auch wirklich auf den Knien ins Auditorium gerutscht.“

*\*August und Adolf*

(aus: Gottlieb Gamauf: *Erinnerungen aus Lichtenbergs Vorlesungen über die Naturlehre. Drittes und letztes Bändchen.* Wien und Triest, in Geistingers Buchhandlung. 1812, S.95)



Zu guter Letzt und aus aktuellem Anlass:

Gut vorbereitet auf kommende sportliche Großereignisse zeigt sich Georg Christoph Lichtenberg, der das runde Leder sicher zu halten weiß. Er strahlt Zuversicht aus, denn Bronze hat er schon!

Ob Lichtenberg ein großer Fußballfan war, ist nicht überliefert, auch ist nicht bekannt, nach welcher Begegnung er resignierend notiert hatte: „Einige spielten schlecht und andere noch schlechter“ (J 370). Vielleicht hatte er auch am Schiedsrichter gezweifelt: „... Er war von der Partei der Unparteiischen.“ (F 578).

Dass nicht alle Menschen fußballbegeistert sind und durchaus unterschiedlichen Vergnügungen nachgehen, das wusste auch Lichtenberg: „Der eine liebt die Bälle, der andre die Astro-  
nomie ...“ (J 1138). Wobei allerdings nicht auszuschließen ist, ob hier doch eher die Bälle im Saal als die auf dem grünen Rasen gemeint sind.

Für ihre Hinweise gedankt sei Bernd Achenbach, Doris Mnich, Olaf Gerstung, Wiard Hinrichs, Alexander Moutchnik, Alfred Nordmann, Alexander von der Osten, Dirk Sangmeister und einmal mehr allen Mitgliedern, die unsere Rubrik *Aufgelesenes* bereichern.

## V. Cheapside

Eher an „preiswert“ als an „minderwertig“ (und schon gar nicht an „cheat“) ist gedacht bei unserer neuen Rubrik für einen „flea market“, also einen Flohmarkt! Wenn Sie, liebes Mitglied, für Ihre Lichtenberg-Sammlung etwas suchen oder sich von Dubletten aus überquellenden Schränken trennen wollen, drucken wir hier in der nächsten Ausgabe Ihre Anfrage oder Ihr Angebot kostenlos ab, auf Wunsch auch mit Chiffre. Näheres weiß die Redaktion der *Lichtenberg-Mitteilungen*!